

Vom richtigen Umgang mit Spielplätzen

Zu der Entwicklung von Kindern gehören das Spiel und die Bewegung. Dadurch lernen sie den Umgang mit dem eigenen Körper, entdecken ihre Grenzen, erweitern diese, lernen sich, die Umgebung und ihre Mitmenschen kennen. All diese Erfahrungen sind wichtig, damit die kindliche Entwicklung optimal verläuft. In den letzten Jahrzehnten wurden Freiflächen im Wohnumfeld immer weniger. Mit steigender Verkehrsdichte und Bebauung durch Häuser und Industrie wurden Ersatzflächen für Kinder ausgewiesen, so genannte Spielplätze. Grundsätzlich bieten Spielplätze einen wichtigen Beitrag zur Entwicklungsmöglichkeit von Kindern, wenn sie Spielmöglichkeiten anbieten, die der Entwicklung förderlich sind. Leider bieten viele Spielplätze dies nicht. Auf vielen Spielplätzen wird das Spiel genau vorgegeben und die Plätze sind langweilig gestaltet, anstatt auf Kreativität und Abwechslung zu setzen.

Spielen und damit insbesondere die Gestaltung von Spielräumen (hier Spielplätze) ergeben sich aus den Entwicklungsfähigkeiten der Kinder. Kinder wollen kein langweiliges Gelände, sie bevorzugen vielmehr einen Spielplatz, der abwechslungsreich und interessant gestaltet ist oder den sie entdecken und gestalten können. Kinder wollen spielen, matschen, sich verstecken, schaukeln, rutschen, klettern, Interessantes entdecken, ihre Grenzen austesten, sich mit Freunden treffen. Dies alles fördert die positive Entwicklung in den Bereichen Motorik, Persönlichkeit und Sozialverhalten.

Fallen lernt man nur durch Fallen

Bei Spielräumen muss berücksichtigt werden, dass vielfältige Sinneserfahrungen vorhanden sind. Darunter ist unter anderem das Natur- und Umwelterleben mit Erde, Wasser, Feuer und Luft zu verstehen. Die motorische Entwicklung von Kindern wird u.a. durch Klettern auf Klettergerüsten, Bäumen, Baumstämmen, das Toben und Verstecken gefördert. Dabei müssen überschaubare Risiken zugelassen werden, die es den Kindern erlauben, ihre eigenen Grenzen zu testen und

zu erweitern. Das kreative und freie Spiel muss möglich sein und Rückzugsräume müssen geschaffen werden.

Natürlich sind die gesetzlichen Sicherheitsstandards zu berücksichtigen. Gerade im Hinblick auf die oben skizzierten Anforderungen stellen sich viele Verantwortliche vor Ort die Frage, ob naturnahe Spielräume diese Standards erfüllen können. Hier sei auf die Broschüre der gesetzlichen Unfallversicherung hingewiesen, die Sicherheitsstandards für solche Spielräume definiert (Bestellnummer: GUV-SI 8014) und damit den „Weg ebnet“.



Bei der Gestaltung eines Spielplatzes muss auf verschiedene Zielgruppen geachtet werden. Zum einen die Kleinkinder, die aufgrund ihrer Größe andere Spielmöglichkeiten benötigen, zum anderen sind auch die Eltern zu berücksichtigen, denn diese gehen mit ihren Kindern auf den Spielplatz. Auch müssen die Bereiche für die unterschiedlichen Altersgruppen aufgrund unterschiedlichen Spielverhaltens räumlich voneinander abgegrenzt sein. Die Eltern brauchen entsprechende Sitzmöglichkeiten, damit sie sich mit andern unterhalten können, aber auch um ihre Kinder im Blick zu haben. Letztlich sind die Anwohner/innen aufgrund der räumlichen Nähe zu beteiligen. Sie sind von Veränderungen am Spielplatz ebenfalls betroffen.

Praxisbeispiel Oberderdingen (Landkreis Karlsruhe, Baden-Württemberg)

Für die Gemeinde Oberderdingen ist die Beteiligung der Bevölkerung bei kommunalen Entscheidungen und Planungen ein zentrales Anliegen. Bereits in den letzten beiden Jahren sind verschiedene Beteiligungsprojekte umgesetzt worden. Zu erwähnen sind u.a. eine Jugendbefragung und der vor kurzem erschienene Kinderplan. Mit dem durchgeführten Spielplatzcheck wurde der Weg hin zu einer bürgerfreundlichen Kommune weiter beschritten.

Bereits im Vorfeld des Spielplatzchecks wurde der Wunsch nach Veränderungen auf den Spielplätzen von Seiten der Bevölkerung an Politik und Verwaltung herangetragen. Der Spielplatzcheck sollte daher maßgeblich mit Beteiligung von Kindern, Eltern und Anwohner/innen erfolgen, um in Zukunft bei der Gestaltung von Spielplätzen die Bedürfnisse der Zielgruppe zu berücksichtigen.

Die Kinder sollten die Spielplätze u.a. auf altersgerechte und abwechslungsreiche Bepflanzbarkeit, gefahrlosen Zugang und Zustand überprüfen sowie ihre Vorstellungen für eventuelle Veränderungen einbringen. Die Eltern prüften die Möglichkeiten der Kommunikation auf den Plätzen, die Übersicht-

lichkeit und brachten ihrerseits zu diesen Bereichen Vorschläge ein. Die Anwohnerinnen und Anwohner sollten aufgrund ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu den Spielplätzen ebenfalls beteiligt werden. In einer Woche im Juli 2006 sollten die Spielplätze in spielerischer und abwechslungsreicher Form überprüft werden. Dazu wurden die Kinder, Eltern und Anwohnerinnen und Anwohner entsprechend den Spielplätzen in ihrem Wohngebiet eingeteilt und eingeladen. Die Wünsche der Eltern und Kinder bezogen sich nicht nur auf neue Spielgeräte, sondern auch auf Landschaftsgestaltung (Hügel), naturnahes Spielen und altersgerechtes, abwechslungsreiches Spielen. Die Ergebnisse, die dem Bürgermeister und dem Gemeinderat vorliegen, beinhalten folgende Empfehlungen:

- „Spielen soll sich entwickeln“, monofunktionale Spielgeräte sind zu vermeiden.



- Es sollten mehr Klettermöglichkeiten existieren (Klettergerüste, Kletterbäume, auch Bäume mit ungiftigen Früchten), und das Spielelement Wasser sollte erlebbar sein (Schwungpumpe, Bachläufe integrieren).
- Für Kleinkinder bedarf es mehr Kleinkinderschaukeln und Kleinkinderrutschen.
- Eine klare räumliche Gliederung in Spielbereiche für unterschiedliche Altersgruppen und die Abgrenzung zu umliegenden Gelände ist zu gewährleisten.
- Die meisten Spielgeräte befinden sich in praller Sonne (oft bei den Rutschen: Südausrichtung). Aus diesem Grund, auch unter dem Aspekt der Landschaftsgestaltung, sollten mehr Bäume als Schattenspender gepflanzt werden. Alternativ bieten sich so genannte „Weidentippies“ an. Diese geben Schatten, die Kinder können darin spielen und sich zurückziehen.
- Grundsätzlich bedarf es kommunikativer Sitzmöglichkeiten (Sitzgruppen mit Bank), d.h. die jetzige Position der Bänke ist in der Regel zum Spielplatz gerichtet, nicht aber zueinander, so dass die Eltern nicht miteinander reden können.

- Die Abgrenzung zur Straße hin sollte eindeutiger sein. Hier sollte das Buschwerk dichter und die Abgrenzungen deutlicher sein (Sicherheit). Grundsätzlich sollte erst Buschwerk und dann erst der Zaun sein. Somit können die Büsche mit ins Spielen einbezogen werden.
- Es sollte bekannt gemacht werden, für welche Altersstufe welcher Spielplatz geeignet ist. Hier könnte überlegt werden, ob die Spielplätze eigene Namen erhalten.
- Alle Spielplätze sind mehr zu pflegen (Sauberkeit), insbesondere im Hinblick auf Glas und Hundekot.
- Die Ansprechpartner/innen für die Spielplätze sollten bekannt gemacht werden. Diese so genannten Spielplatzpaten sind Bindeglied zwischen Familien und Verwaltung. Sie sollen die Spielplätze kontrollieren, aber keine Wartungsarbeiten erledigen.

Weitere Spielplatzchecks:

- Gemeinde Dudenhofen (Rheinpfalz-Kreis)
- Gemeinde Ketsch (Rhein-Neckar-Kreis)

Kompetenz in Sachen Grafik, Design & Druckabwicklung

kobra *graphics*
Büro für Grafik & Design

info@kobra-online.info

Reiterstr. 29 · 76829 Landau
Telefon: 0 63 41 . 6 21 50

